

Der Stein der Weisen? Bau-ingenieurwesen

finiert? Es wird jedenfalls verständlich, daß die Ferienzeit pro Jahr für das Regelstudium nicht $(52 - 15 \times 2) = 22$ Wochen sein kann, wenn es auch schön wäre. Durch die Studienperioden wird sie zu 14 Wochen.

Die Studienperiode von 19 Wochen ist als Betreuungszeitraum definiert. Damit wird das Zusammendrängen des Gesamtlehrensumms auf 15 Wochen vermieden. Der Studierende soll mehr Zeit zum Studieren, begleitend zu den Lehrveranstaltungen haben. Gerade dadurch unterscheidet sich ein Universitätsstudium von jenem an Fachhochschulen. Zugleich lassen sich die knappen Lehrressourcen (Räume, EDV-Geräte, etc.) besser nutzen. Wünschenswert wäre sicherlich eine längere Pause in den Semesterferien im Feber. Eine diesbezügliche Änderung wurde von Seiten der Bauingenieure im Senat schon mehrfach beantragt.

Blocksystem - Kurssystem - Fachsemester

Der Ausdruck Blocksystem ist für die Pflichtausbildung grundsätzlich falsch. Wenn Grundvorlesungen über 10 bis 12, anstatt 14 bis 15 Wochen gehen, kann man nicht von Blockung sprechen. Es ist ein Kurssystem, wie es viele ausländische Universitäten seit langem praktizieren. Je nach Stundenanzahl der LV wird das Zeitbudget hierfür festgelegt, und daraus ergibt sich die Dauer in Wochen, unter der Zusatzbedingung, daß nur zwei Vorlesungen parallel ablaufen. Gerade letzteres soll das begleitende Studieren möglich machen. Das Setzen des Stoffes ist dabei sicherlich besser gewährleistet als im alten System, in dem vielfach stark prüfungsbezogen gelernt, und

folglich Kurzzeitwissen produziert wurde. In der Vertiefung besteht das erwähnte Blocksystem wirklich. Leider auch bei manchem Lehrauftrag, wenn Vortragende, die man braucht, dies aus Termingründen zur Bedingung machen.

Zur inhaltlichen Regulierung wurde das Element „Fachsemester“ eingeführt. Es bedeutet, daß geschlossene Fachbereiche - z.B. Geotechnik, Infrastruktur, Konstruktiver Ingenieurbau - untereinander abgestimmt ganze Semester gestalten. Dadurch soll dem vernetzten Denken besser Rechnung getragen werden. Auch dies unterstützt den universitären Gedanken besser als zuvor.

Verschulung - Selbstorganisation - Mitläufertum

Eigenengagement kontra Mitläufertum, Einzelkämpfertum kontra Teamwork sind sicherlich sensible Aspekte im Bildungsprozeß. Hat sich diesen Fragen je jemand wirklich angenommen? Das so notwendige Teamwork wurde jedenfalls im alten System nicht gerade gefördert; effektiv Studierende waren stets auf sich selbst gestellt. Was macht das neue System? Es bildet offenbar ein Jahrgangsbewußtsein (Jahrgangssprecher),

das - hoffentlich - zu mehr sozialem Zusammenhalt führt. Trittbrettfahrertum sollte dabei tunlichst während der Betreuung bekämpft werden. Aber kann man da nach erst 4 Semestern von einem gefährlichen Einfluß auf die Ausbildungsqualität reden, nur weil einige im Ausland bereits bewährte Elemente im Studienablauf eingeführt wurden? Der dem Österreicher so sympathisch anhaftende Hang, alles Alte zu glorifizieren, macht offenbar jede Änderung zu einem Angstproblem! Sollte man nicht lieber die Entwicklungen sensibel beobachten, allenfalls lenkend eingreifen und mit mehr Vertrauen in die eigene Kraft den geänderten Anforderungen der Zeit entgegentreten?



Ziel der Studienreform: In fünf Jahren zum Ingenieur mit vernetztem Denken